

- **Wohin steuert unsere Kirche?**
- **Tarifvertrag Kurzarbeit in der EKBO**
- **Die Humanisten vom HVD und der »3. Weg«**



| | |
|---|----|
| Vorwort | 3 |
| Abkürzungen | 4 |
| TITEL TV Kurzarbeit in der EKBO | 5 |
| TITEL Wohin steuert unsere EKD? | 7 |
| »Kirche unterwegs«: Aus dem TV gefallen? | 11 |
| TITEL Die Humanisten vom HVD und der »3. Weg« | 13 |
| Entgelttabelle TV-EKBO (1.1.2020) | 22 |
| Mitgliedsbeiträge LV BBSO (1.1.2016) | 23 |
| Wer wir sind | 24 |
| Eintrittserklärung | 25 |
| Adressen & AnsprechpartnerInnen | 26 |



Aufgrund der Hygiene-Bestimmungen während der Corona-Pandemie bietet die GKD z.Zt. keine Fortbildungsveranstaltungen an. Sobald sich die Situation ändert, informieren wir Sie in den Mitteilungen und auf der GKD-Homepage.

Impressum

Herausgeber: Christian Hannasky, Peter Knoop im Auftrag des Bundesvorstandes

Redaktion: Christian Hannasky, Peter Knoop, Uwe Marth (mitteilungen@gkd-berlin.de)

Anschrift: Rathausstraße 72, 12105 Berlin, Fon: (030) 705 40 69

Layout: Claus P. Wagener (Berlin)

Druck: Gemeindebriefdruckerei (Groß-Oesingen)

Verlag: Gewerkschaft Kirche & Diakonie LV BBsO, Rathausstraße 72, 12105 Berlin

Erscheinungsweise: vierteljährlich, 15. März, 15. Juni, 15. September, 15. Dezember

Bezugspreis: Für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten, für Nichtmitglieder € 6.00 jährlich.

Nachdruck nur mit Genehmigung. Artikel, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.
40. Jahrgang

Titelbild: Grafik © T. Plaßmann (gemeindebrief.de)

Die Druckvorlage für dieses Heft wurde ausschließlich mit freier Software erstellt



Linux (Ubuntu) · GIMP · Inkscape · Scribus · Open Font Library · Openclipart



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wirtschaftlich schwierige Zeiten und Tarifverträge schließen sich nicht aus. Davon zeugt der erfolgreiche Abschluss des Tarifvertrages zur Kurzarbeit in der EKBO, um Arbeitsplätze zu sichern.

Für manchen Arbeitgeber ist es aber trotzdem naheliegend dann einen Tarifvertrag zu schreddern. Diesmal zeigt ein Blick über den kirchlichen Tellerrand, wie schnell Arbeitgeber auf Kosten ihrer Mitarbeitenden im Konfliktfall aus der Bindung von Tarifverträgen aussteigen wollen. Dazu haben wir einen erhellenden Bericht zum HVD übernommen.

Dass auch unsere Kirche sehr schwierigen Zeiten entgegengeht, wird aus der Sicht eines unserer Vorstandskollegen kontrovers zur Diskussion gestellt. Wir sind uns sicher, unsere Kirche wird nicht verschwinden. Aber sie wird sich verändern, auf manche politischen Privilegien verzichten, und Wege finden müssen, viel dichter bei den Menschen sein zu können als bisher. Wie das auch aussehen könnte, schildert uns ein pensioniertes Mitglied aus seinem Erfahrungsschatz.

Bleiben Sie also positiv gestimmt, denn dann ist die Chance gegeben, dass sich Dinge zum Besseren wenden. Daran arbeitet auch die GKD weiter mit.

Ihr Christian Hannasky (Bundesvorsitz)



Grafik © T. Plassmann (Gemeindebrief.de)

HERBSTLYRIK - DEPRESSIV

| | |
|-------|--|
| AGMV | Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen |
| ARGG | Arbeitsrechtsregelungsgrundsatzgesetz |
| ARK | Arbeitsrechtliche Kommission |
| AVR | Arbeitsvertragsrichtlinien |
| DW | Diakonisches Werk |
| DWBO | Diak. Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz |
| EKBO | Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz |
| EZVK | Evangelische Zusatzversorgungskasse |
| EKD | Evangelische Kirche in Deutschland |
| EKM | Evangelische Kirche in Mitteldeutschland |
| KADO | Kirchliche Dienst- und Arbeitsvertragsordnung |
| KAT | Kirchlicher Arbeitnehmerinnen Tarifvertrag |
| KAVO | Kirchliche Arbeitsvertragsordnung |
| KDVO | Kirchliche Dienstvertragsordnung |
| LV | Landesverband |
| MAV | Mitarbeitervertretung |
| MVG | Mitarbeitervertretungsgesetz |
| UEK | Union Evangelischer Kirchen |
| vkm-D | Vereinigung kirchlicher Mitarbeiterverbände Deutschlands |

regular · haben · separable


kurz·arbeiten

Simple Present

| | |
|--------------------------|--------------------------|
| ich arbeite kurz | wir arbeiten kurz |
| du arbeitest kurz | ihr arbeitet kurz |
| er arbeitet kurz | sie arbeiten kurz |

Netzverb (www.verbformen.de) · CC BY-SA 4.0

Tarifvertrag zur Regelung der Kurzarbeit bei der EKBO wegen der COVID-19-Pandemie (TV-Covid 19)

Zurück aus der Sommerpause stand der Abschluss eines Tarifvertrages zur Kurzarbeit in der EKBO an, der nun unterschrieben seit dem 1.9.2020 in Geltung ist. Ende Juni unmittelbar vor Ferienbeginn hatten sich die Tarifverhandlungskommissionen der Gewerkschaft und der Arbeitgeber auf einen Vertragsentwurf geeinigt. Die AG hatten sich für ihre Beratungen zuvor ungewöhnlich viel Zeit gelassen, nachdem doch schon im März mit Vehemenz ein schneller Verhandlungsbeginn und Abschluss seitens der AG gefordert wurde. Die Vertragsdauer ist begrenzt bis zum 31.6. 2021. Die GKD wäre auch für eine längere Vertragsdauer bis Ende 2021 gewesen. Das erstaunt, aber Hintergrund ist der Kern des Abschlusses: Die AG-Seite war bereit, auf die Forderungen der Gewerkschaften nach 100 Prozent Aufstockung des Kurzarbeitergeldes einzugehen, mit der Maßgabe einer deutlichen Reduzierung der von den Gewerkschaften eingebrachten Ausnahmeregelungen und einer Vertragsdauer über den 31.12.2020 hinaus. Bei 100 Prozent Aufstockung hatten uns zahlreiche Kolleginnen und Kollegen signalisiert, wäre für sie Kurzarbeit auch in der Kirche tragbar. Für beide Seiten bedeutet eine möglichst lange Laufzeit mehr Planungssicherheit. Davon ließ sich verdi leider nicht überzeugen. Es sind auch nicht alle Ausnahmeregelungen gestrichen worden. So konnten wir überzeugen, dass MAV-Vertreterinnen und Vertreter grundsätzlich von Kurzarbeit ausgenommen sind, da die MAVen u.a. dringend bei einer Umsetzung der Kurzarbeitsregelung zu beteiligen sind.

An dieser Stelle möchte ich bemerken, dass die überwiegende Zahl der Kolleginnen und Kollegen des Berliner Domes mit ihrer Weigerung individuelle Kurzarbeitsregelungen mit dem Arbeitgeber DOM abzuschließen, dem Arbeitgeber EKBO vermutlich die Notwendigkeit einer tariflichen Lösung deutlich wurde und mit zu dem jetzigen Ergebnis beigetragen hat. Den wochenlangen Druck ausgehalten zu haben und den Beratungen der Gewerkschaften vertraut zu haben, dafür danken wir diesen Kolleginnen und Kollegen insbesondere. Herzlichen Dank auch den Kolleginnen und Kollegen der GKD-Fachgruppe Gemeindepädagogik und der Kirchenmusiker für ihre engagierte, sehr hilfreiche Beratung und Unterstützung.

Der Text des TV-Kurzarbeit ist auf unserer Homepage gkd-berlin.de zu lesen! Insgesamt ist der Vorstand der GKD überzeugt, dass ein sehr gutes Tarifergebnis verhandelt worden ist, für ein Vertragswerk, das wir ursprünglich für unsere Kolleginnen und Kollegen gerne vermieden hätten.

Leider sind wir mit den Gesprächen zur Neuordnung der Eingruppierung der Gemeindepädagogen und der Leitung der Familienbildung überhaupt keinen Schritt vorangekommen, obwohl für beide Seiten eine verbindliche tarifliche Prozessvereinbarung vorliegt!

Christian Hannasky (GKD-Bundesvorsitz)

regelmäßig · haben · trennbar

 **kurz·arbeiten**

arbeitet kurz · arbeitete kurz
hat kurzgearbeitet

Netzverb (www.verbformen.de) · CC BY-SA 4.0

Wohin steuert unsere EKD?

Covid 19 und die beschleunigte Entkirchlichung

»Alles im Leben hat seine Zeit« so heißt es im Schlusslied des Stückes »Tabaluga und die Zeichen der Zeit« von Peter Maffay. Mit Besorgnis müssen auch wir Mitarbeitende in den Kirchen und der Diakonie feststellen, dass die gegenwärtige Zeit in Mitteleuropa nicht für das etablierte Kirchenmodell arbeitet. Trotz aller »Leuchtturmpapiere«, »Wachsen gegen den Trend«-Beschlüsse und jetzt seit neuestem dem »Kirche auf gutem Grund«-Papier: Den Kirchen laufen die Menschen in Scharen davon, eine halbe Million allein im Jahr 2019. Und dies hat mehrfache Gründe.

Das Covid-19-Jahr 2020, wo die Kirchen als Ganze, nicht unbedingt der einzelne Mitarbeitende, geradezu ein »Glaubwürdigkeitsdesaster« erzeugt haben, wird den Trend nur verstärken. Nie wieder, so hieß das Mantra nach den furchtbaren Jahren der NS Diktatur, werde man Alte, Kranke, Behinderte im Stich lassen! Und nun hat man, in blindem Gehorsam sich dem Staatsdiktat »Alles für die Gesundheit« unterworfen und die besonders Bedürftigen Alten, Kranken und Sterbenden wieder alleine gelassen. »Aber wir haben doch so großartig reagiert und digitale Formate entwickelt!« Und wie viele Kranke, Sterbende und Alte haben dies der berührenden Hand, dem letzten Abendmahl oder dem letzten Gesang vorgezogen? »Ging doch nicht anders! War alternativlos!« Nichts ist alternativlos! Haben wir nicht alle in vermeintlich sorgloseren Tagen dauernd gehört, dass Heilung im Sinne der Bibel immer ganzheitlich gemeint, körperliche Gesundheit nur ein Teilaspekt ist? Wie gedankenlos klingt gegenüber dem dauerhaft Querschnitt- oder der Kindergelähmten der so gedankenlos dahingeplapperte Wunsch nach »Gesundheit«. Wie viele Behinderte, Kranke gibt es in der Gesellschaft, die Heilung durch Zuwendung, Nähe und Treue zu dem, was man verspricht, brauchen. »Wir schützen die Gesundheit!« Wie viele Menschenschuld haben die Verantwortlichen – Bischöfe, Ratsvorsitzende, Pfarrerrinnen und Pfarrer – da an Schuld auf sich geladen, als sie sich wegduckten und staatlichen Anweisungen gehorchten, obwohl es ein Ordinationsgelübde gibt. . Dem Schreiber liegen traurige, ja zornig machende Erlebnisberichte vor, wo Menschen allein sterben mussten, weil das Besuchsverbot »für die Gesundheit« unmenschlich durchgesetzt wurde.

Und nun der Eiertanz ums Abendmahl! Oh, Heilige Geistkraft, wirf Hirn und Herz herab, möchte man laut rufen. Vor lauter Heiligkeit vor dem Wort »trinket alle daraus« wird der Kelch nun gleich ganz weggelassen. Schon 1991, damals war AIDS ein großes Thema, haben fortschrittliche Gemeinden aus dem gesegneten Kelch,

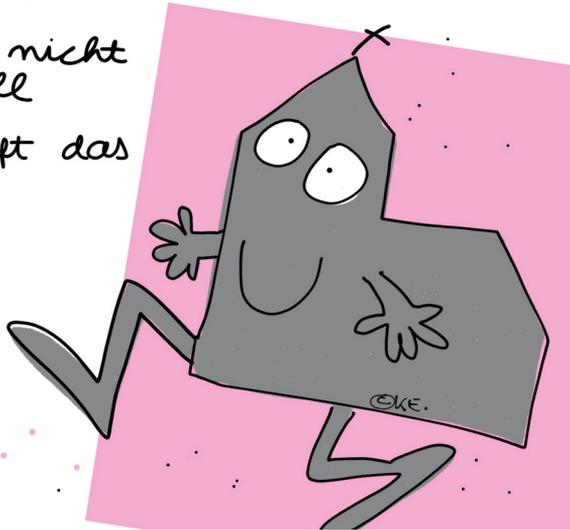
von dem alle trinken sollen, aber vielleicht doch nicht alle mit Herpes, Grippe oder sonstigen Unappetitlichkeiten, viele kleine Becher gefüllt und nie auf das reformatorische Abendmahl verzichtet. So erlebt bei den Methodisten in St. Andrews auf Dominica, in Homburg im Saarland und Medingen, Südafrika. Die kleinen Kelche in meiner eigenen Gemeinde – ein Geschenk, um allen Gemeindemitgliedern, die nicht an das abergläubische Wort »am Heiligen steckt man sich nicht an« vertrauen, sondern gerne auf Herpes, Grippe und andere Übelkeiten verzichten möchten – wurden nach dem Wegzug der Familie nie mehr benutzt! Das entspräche doch nicht dem Wort!

Wo liegen die grundlegenden Schwächen einer Kirche, die sich mit ihrem im Weltmaßstab bisher sehr großen Reichtum so sicher fühlt? Worte und Taten passen nicht mehr zusammen. Den Kirchen ist es bisher durch bisher erfolgreiche Lobbyarbeit, schauen sie mal die Zusammensetzung von Synoden an, gelungen, sich vor klaren, in zunehmend kirchenfernerem Umfeld notwendigen Veränderungen zu drücken. Der Querschnitt der Bevölkerung sitzt nicht in Synoden. Auf EKD Ebene wimmelt es von Politikerinnen und Politikern aller Farben (außer Blau), meistens stellen sie auch noch das Präsidium der Synoden. Dazu kommen viele Professoren, Doktoren und Theologen, die Berge von Papier produzieren, weil ja alles seine gesetzliche Ordnung braucht. Aber an die wirklich notwendigen Änderungen geht man nicht.

Seit 100 Jahren steht in der Verfassung von Weimar, übertragen ins Grundgesetz, die Forderung des Staates an die Kirchen, die durch die Napoleonischen Enteignungen von Kirchengütern nach nunmehr über 200 Jahren abzulösen. Nichts passiert ... oder doch? Die Kirchen stellen einfach so hohe, viele Milliarden Euro schwere Ablöseforderungen an den Staat, dass dieser sie nicht begleichen kann. Also bleibt es beim allgemeinen Steuerzufluss von einigen Milliarden jährlich, welche die ganze Gesellschaft aufbringen muss. Davon werden dann, so in einigen Landeskirchen, einfach auch mal die Bischofsgehälter bezahlt. Sind das dann, wie im Kaiserreich, nicht einfach Staatsbeamte?

Ein weiterer Punkt: Der einfache Bürger, die Bürgerin denkt immer noch, wie Umfragen zeigen, dass die Kirchen nur von der Kirchensteuer leben und somit wegen der großartigen diakonischen- und caritativen Arbeit dringend unterstützt werden müssen. Dabei wird diese Arbeit fast ausschließlich vom allgemeinen, ob kirchlich gebundenen, andersgläubigen oder nichtreligiösen Steuerzahler durch seine Krankenkassen- und Pflegebeiträge gezahlt, ist also in Wahrheit nicht nur ein gutes Werk, sondern milliardenschweres Geschäft. Weshalb dann aber, bis auf unsere

Kirche muss
und Kirche soll
Kirche ist nicht
immer toll
Kirche schafft das
oder nicht
Kirche
bin
am Ende
ich.



Grafik © K. Ebel

in dieser Hinsicht vorbildliche EKBO und die Diakonie Niedersachsens, eine eigene Arbeitsrechtssetzung mit theologischem Brimborium verknüpft hergestellt wurde und mit Zähnen und Paragrafen verteidigt wird bleibt schleierhaft. In der Diakonie Niedersachsen und der Landeskirche EKBO gelten von den Gewerkschaften mit dem Arbeitgeber ausgehandelte, kollektiv geltende, Tarifverträge! Kommen wir nun endlich zu überwindenden Begriff der Dienstgemeinschaft. Dieser ist nämlich, auch wenn es in den Arbeitsbeziehungen natürlich gar keine Dienstgemeinschaft gibt, das ideologische Vehikel, um sich von transparenten, staatlichen Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten fern zu halten. Bis heute weigern sich die meisten kirchlichen und diakonischen Arbeitgeber, Abschied vom diesem schwer belasteten, ideologisch direkt aus der NS-Gesetzgebung abgeleiteten Begriff der Dienstgemeinschaft zu nehmen. Dies ist kein Schlechtreden, sondern durch die wissenschaftlichen Publikationen sehr fundiert belegt. Bereits 2007 hat Dr. Hermann Lührs hierzu fundamentale Klarheit geschaffen. Ganz neu ist die nochmals wirklich schockierende Analyse des Sozialethischen Autorenkollektiv KDA 123. Die Autoren Belitz/Klute/Dr.Schneider und Wendt-Kleinberg haben unter dem Titel »Verhängnisvolle Dienstgemeinschaft – Abrechnung mit einem nationalsozialistischen Begriff in den Kirchen Deutschlands« nachgelegt mit ihrem Papier an die Synode der EKD. Das ein Kirchenrechtler wie Werner Kalisch, der den Deutschen

Christen zumindest argumentativ nahe stand und Gegner der Bekennenden Kirche war, nach dem Krieg wiederum maßgeblich, mit fast identischer Argumentation wie vor 1945, jetzt aber in Gegnerschaft zum demokratischen Staat die »Dienstgemeinschaft« als spezifisches Kirchenrecht verankern konnte, entsprach durchaus dem Zeitgeist. Dies ist aber keine Entschuldigung, daran heute wider besseres Wissen und mit allen theologisch absurden Winkelzügen daran festzuhalten. Kirchenverantwortliche, egal wie gebildet, die diesen Nazi Terminus aus den 30er Jahren ummodellieren, unbedingt als Wesenskern der Kirche definieren und letztendlich Jesus »direkt in die Schuhe« schieben wollen, verhalten sich gewiss nicht reformatorisch. Denn der Begriff taucht in keiner kirchlichen Publikation vor 1933 auf!

Dass außerdem durch das eigene Mitarbeiter»verhinderungs«gesetz (so der Präsident des Landesarbeitsgerichtes Niedersachsens Wilhelm Mestwerdt auf einer Arbeitnehmervertreterversammlung auf EKD Ebene in Kassel 2018) in bestimmten Bereichen versucht wird, nicht kirchlich gebundene, aber eingestellt, weil benötigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Wahl zum Mitarbeitervertreter auszuschließen, zeugt weiter von unerträglicher Doppelmoral. Bischof a.D. Dr. Wolfgang Huber, gewiss ein in den zu Beginn zitierten Papieren sehr aktiver Wortstreiter, hat vielleicht einen ganz entscheidenden, wichtigen Gedanken aus Anlass einer Veranstaltung zum »Brandenburger Freiheitspreis 2020« gesagt. »Kirche wird nur wahrhaftig bleiben, wenn sie ganz nahe bei den Menschen ist, wenn Verwaltung, Repräsentanz und Glanz keine Rolle mehr spielen. Dies wird verschwinden.« In der Liturgie der Brüdergemeinde, die gerade am Tag dieser Gedanken in den Losungen zitiert wird, heißt es: »Hilf uns ehrlich miteinander umzugehen, uns in Arbeit und Beruf gegenseitig zu achten und zu fördern. Sei DU selbst Maß und Ziel für all unser Tun!«

Der begründende genannte Text zum Begriff Dienstgemeinschaft ist im Internet unter »verhaengnisvolle-dienstgemeinschaft.de/text-der-eingabe/#« zu finden. Zu der Analyse von Gerichtspräsident Mestwerdt können die bei der Sitzung anwesenden GKD Mitglieder Peter Knoop und Uwe Marth gerne befragt werden. Einen sehr fundierten Artikel »Den Glauben verloren – Fragen des Tages« von Stephan-Andreas Casdorff aus »Der Tagesspiegel«, Nr. 24252 vom 27. Juli 2020 sowie einige daraus folgende Leserbriefe wollen wir online stellen.

Dieser Gedanken stellen nicht in allen Punkten die Sicht des Gesamtvorstandes der GKD dar. Sie dienen dem Diskurs zur Frage aus Basissicht, was eigentlich zur zunehmenden Irrelevanz der evangelischen Kirche führt.

Uwe Marth, Mitglied im Vorstand der GKD



»Kirche unterwegs«: Aus dem Tarifvertrag gefallen?

In den »Mitteilungen 2/2020« berichteten Mitarbeiter aus den Bereichen Gemeindepädagogik und Familienbildung von ihrem Arbeitsalltag unter Corona- Bedingungen. Daran möchte ich anknüpfen und von unseren ausgesprochen positiven Erfahrungen in der Arbeit mit Urlaubern berichten.

Weil viele »Kirche Unterwegs« nicht kennen werden, hier eine kurze Vorstellung: Wir sind seit 42 Jahren auf dem Campingplatz vom Familienpark Großkoschen am Senftenberger See präsent – allerdings nur während der sächsischen Sommerferien. Jede Woche neu kommen 15–25 Ehrenamtliche, um sechs Tage nonstop mehrere Veranstaltungen für die Gäste des Familienparkes anzubieten. Das sind allesamt gottesdienstliche Veranstaltungen, aber wir nennen sie »Gute-Nacht-Geschichte« oder »PrimeTime!«. Selbst bei den Nachtwanderungen kommt Verkündigung und Gebet vor.

In der Anlage gibt es 800 Wohneinheiten (Ferienhäuser, Wohnwagen, Zelte). Kinder unter 15 wohnen gratis. Eine Zeitschrift hat unseren Platz im Frühjahr zum »beliebtesten Campingplatz Deutschlands« gekürt. Wahrscheinlich halten sich an Spitzentagen mehr als 1.000 Kinder gleichzeitig im Familienpark auf. Und 100 davon kommen jeden Tag in unser Zelt. Viel mehr gehen da auch nicht rein. 100 Paar leuchtende Kinderaugen, das ist solch eine Motivation für die Ehrenamtlichen, dass sie den ganzen Tag rackern, um am Abend 3 Stunden randvoll zu füllen.

Natürlich war auch für uns Corona eine Herausforderung. Bis drei Wochen vor Ferienbeginn war unklar, ob wir so (oder anders) arbeiten können. Einige Ehrenamtliche haben sich anderweitig orientiert, manche Wochen drohten aus Mitarbeitermangel auszufallen.

Aber dann haben uns die Kinder gerettet. Alles, was wir tun, ist Jugendarbeit, und die entsprechende Verordnung in Brandenburg sah vor, dass für Jugendarbeit weder Maskenpflicht noch Abstandsregeln gelten. Abgestimmt mit dem Gesundheitsamt haben wir lediglich jeden persönlich am Eingang registriert. Das

»Kirche unterwegs«: Aus dem Tarifvertrag gefallen?

hält ein wenig auf, tut aber nicht weh. Und auf diese Weise wissen wir zum ersten Mal ganz genau, wie viele Gäste wir hatten, nämlich 4.435 (bei 34 Veranstaltungstagen also durchschnittlich 130 pro Tag), und es waren fast 2.000 unterschiedliche Leute.

Wir konnten mit den Kindern singen, hüpfen, lachen, Tau ziehen, Schätze suchen und vieles mehr. Wie dankbar wir sind! Und wie dankbar unsere Gäste waren! So oft haben es die Eltern in anderen Jahren nicht gesagt ...

Nun aber zum gewerkschaftlichen Aspekt. Damit das alles dieses Jahr und 41 Jahre zuvor stattfinden konnte, braucht es einen hauptamtlichen Leiter. Und der muss tariflich eingruppiert werden. Nun gibt es aber im Tarifvertrag »Kirche Unterwegs« (oder Camping, Urlauberdienst) nicht – so wie es bis vor kurzem auch für Familienbildungsstätten keinen eigenen Abschnitt gab. Und so bin ich in der EG 5 gelandet, obwohl meine höchste Qualifikation Dipl.-Ing. ist und ich auch einige Semester Jura studiert habe. Die Arbeit als Leiter von »Kirche Unterwegs« war so erfüllend, dass ich sie nicht durch Gehaltsforderungen gefährden wollte. Aber nun bin ich ja Rentner.

Es bleibt trotzdem ein komisches Gefühl, wenn ich jetzt verlange, dass für die einzige Stelle in der EKBO ein eigener Abschnitt im Tarifvertrag eingefügt werden müsste. Noch dazu, wenn diese Stelle nur 40 Prozent hat und nicht einmal im Stellenplan steht.

Für alle, die mithelfen wollen, eine gute Entscheidung zu finden, nenne ich hier noch die Randbedingungen: Der Leiter von Kirche Unterwegs ist der Hausherr, Verwalter und Hausmeister eines mobilen Gemeindezentrums mit neun Zimmern, Küche für 25 Personen, Veranstaltungsraum für 150 Personen mit Ton-, Licht- und Videotechnik (zusammen 110 Steckdosen). Er sorgt übers Jahr dafür, dass am Ende sechs Ferienwochen mit Ehrenamtlichen besetzt sind. Er sorgt für den Gesundheits-, Arbeits-, Brand- und Jugendschutz. Er organisiert die Drittmittel (ohne die es nicht gehen würde). Und schließlich macht er noch das, was alle machen: Er verwaltet sein Budget, sorgt dafür, dass alle Rechnungen bezahlt werden, führt Statistik und Datenbank, beantwortet alle Post, empfängt Telefonate, wertet die Saison aus und schreibt Berichte, bildet sich selber weiter, hält Kontakt mit Kollegen bundesweit, besucht die Treffen der Ehrenamtlichen, hält die Homepage aktuell und den PC virenfrei und reagiert auf Unvorhergesehenes.

Dass er überdies in den Sommerferien nie in den Urlaub fahren kann, ist jedoch selbstgewähltes Leid. Die Dankbarkeit der Gäste hat es aufgewogen.

Manfred Höntsch





Bild © gew Berlin

»Der HVD fordert gegenüber der Politik die gleichen Rechte wie die der Kirchen ein. Zuletzt eine eigene Fachhochschule. Schön könnte man meinen. Ganz offenkundig orientiert der HVD sich aber auch an den kirchlichen Arbeitgebern die Tarifverhandlungen verweigern, die Mitarbeitervertretungen klein halten und alles in eigener Allmacht wie vor Hunderten von Jahren regeln wollen. Dabei gibt es auch bei den Kirchen gute Beispiele an denen man sich orientieren kann. Mit der EKBO haben GEW und ver.di einen sehr guten TV. Der hat die Tabellen des TV-L. Der HVD orientiert sich aber lieber an den schlechten Beispielen.« (Udo Mertens (GEW), Verhandlungsführer bei den Tarifverhandlungen zum TV-EKBO auf der Kundgebung am 11.3.2020)

Die Humanisten vom HVD und der »Dritte Weg«

Im folgenden Artikel geht es um den »Einstieg zum Ausstieg von Tarifverträgen«. Wie die Presse seit Monaten berichtete, plante der HVD, der Humanistische Verband Berlin- Brandenburg, ein Anbieter auch von Weltanschauungsunterricht in der Berliner Schule, aus Finanzierungsgründen die Abkehr von Tarifverträgen. Der Artikel stellt ausführlich und in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext die Bedeutung von Tarifverträgen dar mit besonderem Bezug auch zum Erhalt derselben in unserer EKBO. Den folgenden Artikel übernehmen wir ungekürzt, auch wenn wir uns als Gewerkschaft Kirche und Diakonie mit den Zielen des HVD nicht identifizieren. Die klare Absicherung von Arbeit durch Tarifverträge muss gemeinsames Ziel gewerkschaftlicher Arbeit sein!

Solidarität mit den Beschäftigten des Humanistischen Verbandes!

Am 5. September erschien in der linken Tageszeitung »Junge Welt« ein Artikel mit dieser Überschrift: »Tarifverhandlungen abgebrochen. Humanistischer Verband in

Berlin will Lohnhöhe hausintern regeln. Gewerkschaft protestiert.« Diesen Artikel werden vermutlich nur wenige Kirchenbeschäftigte gelesen haben, aber die Lektüre lohnt sich. Deswegen einige Auszüge (nachlesbar unter: <https://www.junge-welt.de/artikel/385746.arbeitskampf-tarifverhandlungen-abgebrochen.html>)

- *»Verdi und GEW rufen zu [einer] Aktion bei dem sonst als progressiv geltenden Verband auf, weil dieser keine Tarifverhandlungen mehr mit ihnen führen will. Stattdessen möchte der HVD-Vorstand die Bezahlung mit dem Betriebsrat regeln – ein Vorgehen, das sonst eher bei profitorientierten Unternehmen üblich ist. ›Damit verabschiedet sich der Verband von Verhandlungen auf Augenhöhe«, kritisierte Verdi-Verhandlungsführer Ivo Garbe am Freitag gegenüber Junge Welt. Betriebsräte seien dem betrieblichen Frieden verpflichtet und könnten nicht zum Streik aufrufen, weshalb per Gesetz nicht sie, sondern die Gewerkschaften für Lohnverhandlungen zuständig seien. ›Das Vorgehen war offenbar von langer Hand geplant«, vermutet Garbe. Schon eine Dreiviertelstunde nachdem der Vorstand die Tarifverhandlungen am Donnerstag für gescheitert erklärt hatte, seien umfangreiche Dokumente verschickt worden. ›Das hat gezeigt, dass der Arbeitgeber überhaupt nicht die Absicht hatte, ernsthafte Verhandlungen zu führen.« ...*
- *»Die Gewerkschaften seien dem Verband mit dem Angebot eines längerfristigen Stufenplans zur Angleichung des Haustarifvertrags an den Tarifvertrag der Länder (TV-L) weit entgegengekommen, betonte Garbe. Doch der Vorstand wies die Offerte zurück und machte stattdessen einen Vorschlag, der nach eigenen Angaben um 2,3 Millionen Euro niedriger ausfällt.« ...*
- *»Dass die Beschäftigten, die in Kitas und Sozialeinrichtungen arbeiten, aktionsbereit sind, haben sie bereits vor dem pandemiebedingten Shutdown bewiesen: Am 11. März beteiligten sich gut 150 von ihnen am ersten Streik in der Geschichte des Verbands. Sollte dieser seinen antigewerkschaftlichen Kurs fortsetzen, könnten weitere folgen.«*

Am 17.9. berichtete auch der Tagesspiegel über den Tarifstreit beim HVD. Auch hieraus Auszüge (<https://www.tagesspiegel.de/berlin/streik-beim-humanistischen-verband-bis-zu-20-berliner-kitas-koennten-naechsten-mittwoch-geschlossen-bleiben/26192154.html>)

- *»Die in den Gewerkschaften GEW und Verdi organisierten Erzieherinnen, aber auch Lehrkräfte und Hospiz-Mitarbeiter fordern vom HVD höhere Löhne, die sich am Tarifvertrag der Länder orientieren sollen. Bislang gelten im*

HVD eigene Haustarife, die je nach konkreter Position deutlich unter dem Niveau von Landeseinrichtungen liegen können. So erhält eine Vollzeit-Erzieherin in einer HVD-Kita knapp 2600 Euro Monatsbrutto als Einstiegsgehalt, in einer öffentlichen Kita sind es mindestens 2850 Euro.« ...

- *»Die Berliner HVD-Leitung wolle gar keine Tarifgespräche mit den Gewerkschaften, heißt es von Verdi, sondern setze auf Vereinbarungen mit den Betriebsräten. Verdi-Mann Grabe sagte, gerade für den HVD, der als weltanschaulich und sozialpolitisch progressiv wahrgenommen wird, sei das problematisch.« ...*
- *»Für den HVD arbeiten in der Hauptstadt circa 1400 Beschäftigte in diversen Sozialeinrichtungen. Einige Beschäftigte vermuten, dass die HVD-Leitung mittelfristig den sogenannten Dritten Weg einschlagen möchte. ... Die Löhne in Häusern der Diakonie und Caritas werden deshalb oft von internen Kommissionen festgelegt, nicht von Gewerkschaften ausgehandelt.«*

Wir haben in der Ev. Kirche Berlin-Brandenburgs und der Schlesischen Oberlausitz seit Jahrzehnten einen Tarifvertrag, den wir mehrmals verteidigen mussten. Denn Arbeitgeber werden durch einen Tarifvertrag gezwungen mit den Gewerkschaften als Interessensvertretungen zu verhandeln. Diktieren können sie bei uns nicht, auch wenn es immer wieder Arbeitgebervertreter gegeben hat, die dies den Verhandlungen vorgezogen hätten.

Bei der Diakonie in Berlin und Brandenburg dagegen gibt es bis heute keinen Tarifvertrag, da herrscht »Arbeitsrecht Freestyle«. Alle Versuche dies zu ändern sind gescheitert. Und jetzt schließt sich offensichtlich der HVD, der, so der Verdi-Verhandlungsführer »als weltanschaulich und sozialpolitisch progressiv wahrgenommen wird«, diesem Weg an. Was beim Verband der organisierten Atheisten passiert, hat nicht nur Auswirkungen auf die Situation der Beschäftigten beim HVD, sondern auch auf alle Wohlfahrtsverbände in Berlin und Brandenburg und darüber hinaus. Mit welchem Recht verlangen wir von Caritas und Diakonie Tarifverträge, wenn der »progressive« HVD gerade vormacht, dass es doch auch anders geht. Ich kann es mir für die nächsten Tarifverhandlungen schon heute vorstellen: »Lieber Herr ..., bedenken Sie doch, wenn selbst der HVD sagt, dass er die höheren Sätze des TV-L nicht zahlen kann, müssen Sie uns doch glauben, dass angesichts der zunehmenden Kirchenaustritte und der Steuerausfälle durch Corona auch wir nicht das zahlen können, was Sie verlangen ...« Und wenn sie nicht gestorben sind ...

»Nach einer Reihe von Jahren lässt einen das Gedächtnis im Stich, selbst Vorgänge, die sich einem tief einprägten, erlangen im Laufe der Jahre unter allerlei Suggestionen eine ganz andere Gestalt.«

Dieses Zitat stammt nicht aus der Bibel, sondern von August Bebel, der für das Geschichtsverständnis der SPD und des HVD wichtig war. Gehen wir einige Jahre zurück.

In Westberlin bestand seit den 50er Jahren der sozialdemokratisch orientierte »Deutscher Freidenkerverband« (DFV). In der Endphase der DDR hatte sich, als staatliche Gründung gegen die Kirchen, ebenfalls ein »Freidenkerverband« gebildet, so dass der westliche DFV nach der Wiedervereinigung ein Namensproblem hatte. Der Ausweg war die Übernahme des Begriffs »Humanismus.« Dieser Begriff versucht etwas Positives zu formulieren. Bisher war der DFV »nur« atheistisch und antiklerikal. Im HVD-»Leitbild« heißt es:

»Humanismus ist eine demokratische und ethische Lebensauffassung: Alle Menschen haben die gleiche Freiheit und die Verantwortung, ihrem Leben Sinn zu geben. Mit Gefühl und Verstand können Menschen unter dieser Voraussetzung gemeinsam die Formen ihres Zusammenlebens gestalten. Grundlagen des Humanismus sind: Gleichheit und Freiheit der Menschen, Geltung der Vernunft. Diese Werte verankern die zentrale Stellung der Menschen und die Unverletzlichkeit und Unveräußerlichkeit ihrer Rechte in der Gesellschaft. Wir sind eine Gemeinschaft, die für eine humanistische Gesellschaft eintritt.« (<http://www.humanismus.de/leitbild>)

Dies ist aus der Geschichte der Philosophie nicht unbekannt. Der HVD entwickelte daraus ein System.

»Mit unserem weltlichen Humanismus haben wir eine eigene Weltanschauung mit einem eigenen Bekenntnischarakter«, sagt Osuch, langjähriger Präsident des Humanistischen Verbands Deutschlands (HVD) in Berlin-Brandenburg.« (»Senat offen für Gespräche über Humanistische Fachhochschule«, in: Tagesspiegel 8.9.2020.)

Wir kannten den HVD bislang als selbsternannten Repräsentanten der Konfessionslosen. Selbsternannt, da der HVD in Berlin-Brandenburg in seinem »Jahresbericht 2018« »rund 14.000 Mitglieder« nennt. Es ist unstrittig, dass die Mehrheit der 3,7 Millionen Berlinerinnen und Berliner keiner Kirche angehört, von Brandenburg ganz zu schweigen. Und 14.000 ist davon nur ein Bruchteil. Und dass die übrigen über eine Million Konfessionslosen in Berlin den HVD mit ihrer Interessensvertretung beauftragt hätten ist uns bislang unbekannt.

Dass der HVD jetzt als selbstständige Konfession (das bedeutet Bekenntnischarakter) auftritt, soll, so wird es in Berlin kolportiert, weniger philosophische als manifest materielle Gründe haben. In vielen Bereichen der Sozialarbeit und auch bislang im »Weltanschauungsunterricht« in Berlin müssen die Träger (Kirchen, HVD, Islamische Föderation etc.) einen Eigenanteil erbringen, der in der Höhe je nach Arbeitsfeld differiert, so beträgt er im »Lebenskundeunterricht« wie auch im Religionsunterricht 10 Prozent. Diesen Eigenanteil bringen die Mitglieder auf, bei den Kirchen sind das die Kirchensteuerzahler. Beim HVD wären dies die 14.000 Mitglieder und diejenigen, die zusätzlich spenden.

Schauen wir uns anhand öffentlich zugänglicher Quellen die Entwicklung des HVD und der Zahl seiner Beschäftigten an. Beginnen wir mit einer Pressemitteilung des Berliner HVD aus dem Jahr 2001.

»Am 9. Juli unterzeichneten der Humanistische Verband Deutschlands (HVD) als Arbeitgeber und seine Tarifpartner, die Gewerkschaften GEW und ÖTV einen umfassenden Haustarif für die 450 Beschäftigten des Verbandes. Angesichts der rigorosen Sparpolitik der öffentlichen Hand im Bildungs- und Sozialbereich sehen sich viele freie Träger dazu gezwungen, aus dem BAT auszusteigen und neue Arbeitsverträge mit ihren Beschäftigten abzuschließen. Beim HVD wurde jetzt erstmals überhaupt ein Tarifvertrag vereinbart. Der Verband geht damit einen neuen Weg. Die gewerkschaftlich organisierten Beschäftigten können künftig über ihre Gewerkschaften sowohl die allgemeinen Arbeitsbedingungen als auch die Vergütungsanpassungen unmittelbar selbst beeinflussen.« (http://www.paritaet.org/berlin/mos/archiv/0701_01d.htm)

Zehn Jahre später war der HVD über den Tarifvertrag nicht mehr richtig glücklich. Es ging um die Fusion der Landesverbände Berlin und Brandenburgs und darum, ob der Vertrag auch für den neuen Verband gelten sollte. (Wir hatten in der EKBO dies Problem auch, als die Schlesische Oberlausitz hinzukam, wo es keinen Tarifvertrag gab). Die GEW schrieb in ihrer Pressemitteilung »Wie human ist der Humanistische Verband gegenüber seinen Beschäftigten?«:

»Diese geplante Strukturveränderung hat der Vorstand des HVD Berlin als Begründung für die Kündigung des geltenden Tarifvertrages genutzt. In den auf Drängen der Gewerkschaften GEW und ver.di aufgenommenen Verhandlungen über einen neuen Tarifvertrag hat sich der Geschäftsführer des HVD Berlin nicht nur geweigert, irgendein materielles Angebot vorzulegen, er hat auch immer wieder die Zukunft tariflicher Regelungen für den HVD Berlin-Brandenburg in Frage gestellt. Die Vorsit-

zende der GEW Berlin Doreen Siebernik dazu: »In den vergangenen zehn Jahren, seit Aufnahme der ersten Tarifverhandlungen beim HVD Berlin, hat sich die Geschäftsleitung des HVD Berlin immer wieder als schwieriger Verhandlungspartner gezeigt. Das gemeinsame Ziel bestand jedoch stets darin, die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten im Konsens zu gestalten. Diesen Weg scheint der HVD Berlin nun verlassen zu wollen.« Der HVD Berlin ist Arbeitgeber von 950 Beschäftigten, die überwiegend in Kindertagesstätten, im Lebenskundeunterricht und im Pflegebereich tätig sind.« (<https://www.gew-berlin.de/presse/detailseite/neuigkeiten/wie-humanist-der-humanistische-verband-gegenueber-seinen-beschaeftigten/>)

In diesen zehn Jahren seit 2001 hatte sich demnach die Zahl der Beschäftigten verdoppelt. Ob die Mitgliederentwicklung im HVD sich ebenso entwickelt hatte? Selbst wenn: Wenn ein Beschäftigter den Arbeitgeber beispielsweise im Jahr 50.000 € Brutto kostet und davon 10 Prozent Eigenanteil des Arbeitgebers wären, so müsste dieser 5.000 € selbst finanzieren. Dafür benötigt ein Verband schon eine Menge Mitglieder. Wenn dieses Verhältnis Beschäftigte zu Mitgliedern immer ungünstiger wird, gerät jeder Arbeitgeber durch das Wachstum der Beschäftigtenzahl in eine Finanzkrise.

Da die GEW in SPD, Grünen und Linkspartei gut vernetzt war, klappte es nochmal mit dem Tarifvertrag. Der HVD teilte dies stolz auf seiner website mit:

»Wir sind einer der wenigen freien und gemeinnützigen Träger in Berlin und Brandenburg, der seinen Angestellten die Sicherheit eines Tarifvertrags bietet. Gemeinsam mit den Gewerkschaften Ver.di und GEW bemühen wir uns um die bestmöglichen Arbeitsbedingungen im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg. Die attraktive Vergütung spielt dabei eine wichtige Rolle, auch wenn Geld allein nicht die Anerkennung und Wertschätzung für die tägliche Arbeit spiegelt. Eine gute Bezahlung zu realisieren, ist uns ein wichtiges Anliegen.« (<https://humanistisch.de/x/hvd-bb/inhalte/unser-haustarifvertrag>; Zugriff 5.9.2020)

Von dem Schriftsteller Gottfried Benn stammt der Satz: »Das Gegenteil von gut ist nicht böse, sondern gut gemeint.« Der bekannt progressive HVD wird überrascht gewesen sein, als im März des Jahres 2020 viele seiner Beschäftigten vor seiner Berliner Zentrale protestierten. Das »Neue Deutschland«, bisher nicht durch seine Gegnerschaft dem HVD und Konfessionslosen gegenüber bekannt, berichtete:

- *»Rund 250 Beschäftigte des Humanistischen Verbandes Deutschlands, Landesverband Berlin Brandenburg (HVD-BB), haben an diesem Mittwoch die*

Arbeit niedergelegt und demonstrieren vor dem Gebäude ihres Arbeitgebers. Es ist der erste Warnstreik beim HVD-BB mit seinen rund 1300 Beschäftigten. Dem ganztägigen Ausstand vorausgegangen waren mehrere aus Sicht der Gewerkschaften GEW und Verdi ergebnislose Verhandlungsrunden mit der Paritätischen Tarifgemeinschaft (PTG) in den letzten Monaten. ... Auf die Frage, warum sich die Tarifverhandlungen so lange hinziehen, sagt (der GEW-Vertreter) Mertens zu »nd«: »Der Arbeitgeber scheint nicht in der Lage zu sein, die Interessen der Kolleg*innen adäquat aufzunehmen.« Man müsse um jeden Cent feilschen, das habe »schon fast Tradition«. Er verhandelt seit 2012 für die GEW mit dem Humanistischen Verband.«

- »Der Verband betreibt rund 60 Einrichtungen in sehr unterschiedlichen Bereichen: Kitas, Sozialstationen, Hospize, Senioren- und Pflegeeinrichtungen. Die Einrichtungen werden aus vielen Händen finanziert, von Krankenkassen, den Jugendämtern oder der Pflegeversicherung. Das erklärt, warum die Verhandlungen festgefahren sind. Während der HVD-BB sagt, er könne den Erzieher*innen nur so viel zahlen, wie er auch refinanziert bekomme, lehnen die Gewerkschaften eine Bezahlung nach Refinanzierung kategorisch ab. »Wenn wir das im HVD tariflich festschreiben, machen das die anderen Träger doch genauso«, sagt eine Beschäftigte.« (<https://www.neues-deutschland.de/artikel/1134156.berlin-nourie-und-kalle-wollen-tarif.html>)

Zwei Fakten sind hier wichtig: Die Beschäftigtenzahl beträgt jetzt 1300 (in anderen Artikeln wird die Zahl von 1400 genannt) und als Ursache des Finanzproblems wird die bereits erwähnte staatliche Refinanzierung benannt. Zu wenig Mitglieder – zu wenig Geld für die Refinanzierung. Es sei denn: Die Kontakte zu den befreundeten Parteien sind so gut, dass sich da was tut und die Refinanzierung statt 90 jetzt 100% beträgt. Aber dann können SPD/Linke/Grüne dies nicht ausschließlich für den HVD verändern, sondern müssen dies gleichzeitig, da dies Gesetz ist, für alle betroffenen Verbände. Die Kirchen hätten bestimmt nichts dagegen, dass diese »best practice« Gemeingut wird. Am Schluss des Artikels ist ein Satz hervorzuheben: »Wenn wir das [gemeint ist die Unterschreitung des Flächentarifs] im HVD tariflich festschreiben, machen das die anderen Träger doch genauso.« Völlig richtig! Hier würden Gewerkschaften etwas abnicken, was als »worst practice« eine permanente Rutschpartie nach unten und eine Verschlechterung der Tarife aller Bereiche unter der Fahne der »Gleichbehandlung« bedeuten würde.

Und da liegt das eigentliche Problem und der Kern der gewerkschaftlichen

Kritik am Verhalten des HVD. Eine Organisation, die sich in der über 100-jährigen Tradition der deutschen Arbeiterbewegung sieht und sich mit edlen Begriffen wie »Humanismus« schmückt, schickt sich an Tarifverträge zu schreddern und die Gehälter und Arbeitsbedingungen an den Gewerkschaften vorbei mit den Personalvertretungen auszuhandeln. Das ist der Ausstieg aus dem Tarifsystem und die Einführung des »Dritten Weges«, den alle Gewerkschaften und darüber hinaus alle auch nur halbwegs »progressiven« Verbände als inakzeptables Sonderrecht verurteilen. Was würden der HVD und seine Unterstützer wohl verlautbaren, wenn die EKBO aus dem Tarifvertrag aussteigen und mit den MAVen die Höhe der Gehälter aushandeln würden?

An öffentlicher Kritik aus den Parteien am Gebaren des HVD war in Berlin bislang (Stichtag 21.9.) nichts festzustellen. Feststellbar war etwas anderes:

Der HVD will weiter expandieren und sich auf andere Bereiche ausdehnen. So veröffentlichte »Der Tagesspiegel« am 2.9.2020 einen Gastbeitrag über die geplante Gründung einer HVD-»Fachhochschule für Lehr- und Pflegekräfte«. Es gibt in Berlin meines Wissens genügend staatliche Hochschulen, die weltanschaulich neutral ausbilden, aber noch keine, die Stellen nur für eine Konfession der Konfessionslosen bereithält. Warum dies ein Mangel ist, begründeten in dem genannten drei Autoren, die so vorgestellt werden:

»Bruno Osuch ist einer der Sprecher der Säkularen und Humanistischen Sozialdemokraten in der SPD Berlin und war lange Jahre Präsident des Humanistischen Verbands Deutschlands (HVD) in Berlin-Brandenburg. Mark Rackles war viele Jahre Staatssekretär im Berliner Schulsenaat und ist Mitglied im Landesvorstand der SPD. Swen Schulz ist SPD-Bundestagsabgeordneter aus Spandau. Auch Rackles und Schulz sind Mitglieder des HVD.« (<https://www.tagesspiegel.de/wissen/auf-ruf-zur-gruendung-einer-fh-fuer-lehr-und-pflegekraefte-berlin-braucht-eine-humanistische-alternative/26151714.html>)

Der HVD macht sich erneut zum nicht legitimierten Sprecher der nicht-konfessionell gebundenen Mehrheit der Bevölkerung. »Aber obwohl Berlin gemeinhin als Stadt der Toleranz und gelebten Vielfalt gilt, fehlt diese gelebte Vielfalt und Anerkennung in Bezug auf die gesellschaftliche Repräsentanz und politische Gleichbehandlung dezidiert weltlich-humanistischer Positionen und Organisationen.« Als wäre der HVD in Berlin-Brandenburg ohne politische Repräsentanz und ohne Einfluss.

Eine Woche später geschieht das nur für Uninformierte Überraschende:

»Im Senat kann man diesen Argumenten offenbar folgen. Jedenfalls teilt Wissenschaftsstaatssekretär Krach mit, es habe bereits ein erstes Gespräch mit Verbandsvertreter Osuch gegeben. »Für weitere Gespräche diesbezüglich stehe ich selbstverständlich jederzeit zur Verfügung«, erklärt Krach. Der Humanistische Verband kündigt an, seine Pläne für die Gründung einer Fachhochschule in den kommenden Wochen zu konkretisieren. Wie hoch der Jahresetat ist, den das Land Berlin im Rahmen der Hochschulfinanzierung zu tragen hätte, ließe sich gegenwärtig noch nicht beziffern.« (DerTagesspiegel v. 8.9.2020)

Wie die Beschäftigten der neuen Fachhochschule bezahlt werden sollen und ob sie den Schutz eines Tarifvertrages erhalten, das steht nicht in den Artikeln und vermutlich noch in den Sternen.

So wünschen wir den Kolleginnen und Kollegen beim HVD ausreichend Kampfkraft und Erfolg bei ihren Aktivitäten. Unsere Solidarität haben sie.

Alle ArbeitnehmerInnen aller Konfessionen und Konfessionslose – Vereinigt euch!

Markus Feuerbach

Grafik »Togetherness« © TheDigitalArtist (Pixabay)



Anlage E zum TV-EKBO

Entgelttabelle für Beschäftigte im Sozial- und Erziehungsdienst
– gültig vom 1. Januar 2020 bis 31. Dezember 2020 –

| Entgelt- gruppe | Grundentgelt | | | Entwicklungsstufen | | |
|--------------------|--------------|----------|----------|--------------------|----------|----------|
| | Stufe 1 | Stufe 2 | Stufe 3 | Stufe 4 | Stufe 5 | Stufe 6 |
| S 18 | 3.966,13 | 4.086,71 | 4.614,06 | 5.009,53 | 5.602,77 | 5.965,29 |
| S 17 | 3.602,62 | 3.921,93 | 4.350,36 | 4.614,06 | 5.141,35 | |
| S 16 | 3.517,35 | 3.836,26 | 4.126,26 | 4.482,20 | 4.877,70 | 5.114,99 |
| S 15 | 3.386,17 | 3.691,21 | 3.954,91 | 4.258,11 | 4.745,87 | 4.956,78 |
| S 14 | 3.368,38 | 3.653,36 | 3.946,38 | 4.244,45 | 4.574,04 | 4.804,73 |
| S 13 | 3.311,32 | 3.561,52 | 3.888,97 | 4.152,61 | 4.482,20 | 4.646,98 |
| S 12 | 3.265,85 | 3.551,43 | 3.865,40 | 4.142,24 | 4.485,01 | 4.630,03 |
| S 11b | 3.181,18 | 3.500,92 | 3.668,37 | 4.090,22 | 4.419,81 | 4.617,55 |
| S 11a | 3.115,82 | 3.433,54 | 3.599,91 | 4.020,81 | 4.350,36 | 4.548,12 |
| S 9 | 2.893,45 | 3.168,29 | 3.420,82 | 3.788,16 | 4.132,54 | 4.396,57 |
| S 8b | 2.893,45 | 3.168,29 | 3.420,82 | 3.788,16 | 4.132,54 | 4.396,57 |
| S 8a | 2.852,26 | 3.099,41 | 3.317,51 | 3.524,15 | 3.725,02 | 3.934,52 |
| S 7 | 2.783,77 | 3.017,57 | 3.222,37 | 3.427,12 | 3.580,73 | 3.809,88 |
| S 4 | 2.635,59 | 2.883,17 | 3.062,38 | 3.183,96 | 3.299,16 | 3.478,61 |
| S 3 | 2.465,51 | 2.712,95 | 2.885,09 | 3.043,16 | 3.115,48 | 3.201,88 |
| S 2 | 2.351,55 | 2.558,91 | 2.618,44 | 2.713,68 | 2.791,07 | 2.856,55 |

Mitgliedsbeiträge

Landesverband Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
gültig ab 1. Januar 2016



| Entgelt- gruppe | Arbeitszeit voll 100 % | | Arbeitszeit bis 29,25 Std. 75 % | | Arbeitszeit bis 19,5 Std. 50 % | |
|--------------------|------------------------------|----------------------|---------------------------------------|----------------------|--------------------------------------|----------------------|
| | Jahres- beitrag | Quartals- beitrag | Jahres- beitrag | Quartals- beitrag | Jahres- beitrag | Quartals- beitrag |
| 1 | 84,12 | 21,03 | 63,12 | 15,78 | 42,12 | 10,53 |
| 2 | 109,68 | 27,42 | 82,32 | 20,58 | 54,84 | 13,71 |
| 3 | 116,52 | 29,13 | 87,36 | 21,84 | 58,32 | 14,58 |
| 4 | 122,04 | 30,51 | 91,56 | 22,89 | 61,08 | 15,27 |
| 5 | 127,56 | 31,89 | 95,64 | 23,91 | 63,84 | 15,96 |
| 6 | 132,24 | 33,06 | 99,24 | 24,81 | 66,12 | 16,53 |
| 7 | 137,16 | 34,29 | 102,84 | 25,71 | 68,64 | 17,16 |
| 8 | 144,36 | 36,09 | 108,24 | 27,06 | 72,24 | 18,06 |
| 9 | 175,80 | 43,95 | 131,88 | 32,97 | 87,96 | 21,99 |
| 10 | 198,84 | 49,71 | 149,16 | 37,29 | 99,48 | 24,87 |
| 11 | 213,72 | 53,43 | 160,32 | 40,08 | 106,92 | 26,73 |
| 12 | 234,84 | 58,71 | 176,16 | 44,04 | 117,48 | 29,37 |
| 13 | 239,88 | 59,97 | 179,88 | 44,97 | 120,00 | 30,00 |
| 14 | 255,72 | 63,93 | 191,76 | 47,94 | 127,92 | 31,98 |
| 15 | 279,84 | 69,96 | 209,88 | 52,47 | 139,92 | 34,98 |

Ruheständler, Arbeitslose, Auszubildende, Mitglieder in der Elternzeit

| | monatliches Einkommen (Brutto) | Jahres- beitrag | Quartals- beitrag | Monats- beitrag |
|------|-----------------------------------|--------------------|----------------------|--------------------|
| bis | 500,00 € | 18,00 € | 4,50 € | 1,50 € |
| bis | 750,00 € | 30,00 € | 7,50 € | 2,50 € |
| bis | 1.000,00 € | 36,00 € | 9,00 € | 3,00 € |
| über | 1.000,00 € | 48,00 € | 12,00 € | 4,00 € |



WIR sind für Sie da! Die Gewerkschaft Kirche & Diakonie

WIR sind die mitgliederstärkste Gewerkschaft in der Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und auch in der Diakonie vertreten. Das hat gute Gründe:

WIR sind die Gewerkschaft, die 1983 den 1. Tarifvertrag in der Berliner Kirche abgeschlossen hat. GEW und ÖTV folgten einige Jahre später.

WIR beteiligen uns nicht am 3. Weg. Weder direkt noch indirekt.

WIR fordern klare Arbeitsbedingungen

- Auskömmliche Gehälter, orientiert an den Tarifen des öffentlichen Dienstes
- Sichere Arbeitsplätze, die nicht krankmachen
- Das Ende der sachgrundlosen Befristungen von Arbeitsverträgen

WIR bieten Ihnen Rechtsschutz und professionelle Rechtsauskünfte durch Personen, die sich im Kirchenrecht auskennen, und individuelle persönliche Rechtsberatung und Prozessbegleitung.

WIR bieten Ihnen die schnelle Bearbeitung Ihrer Anliegen durch engagiertes Personal.

WIR haben niedrige Beiträge, weil wir mit einer flachen Hierarchie arbeiten, mit den Beiträgen unserer Mitglieder sorgsam umgehen und ein preiswertes Büro unterhalten. Unsere Vorstände beziehen keine Gehälter, sondern zahlreiche Mitglieder engagieren sich ehrenamtlich.

WIR stärken die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kirche und Diakonie gegenüber dem Arbeitgeber. Denn:

- Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben unterschiedliche Interessen.
- Arbeitgeber sind in Arbeitgeberorganisationen gut vernetzt und dadurch stark.

Auch Arbeitnehmer müssen in einer starken Gemeinschaft vernetzt sein. Dazu brauchen wir SIE !

WIR bitten Sie deshalb, stärken Sie Ihre Interessensvertretung, tragen Sie dazu bei, dass Ihre Interessen und die Ihrer Kolleginnen und Kollegen effektiv und offensiv vertreten werden können. Durch uns — für Sie — für uns alle.

Werden Sie deswegen heute Mitglied in Ihrer Gewerkschaft Kirche und Diakonie!

**Hiermit trete ich der
Gewerkschaft Kirche und Diakonie**



zum bei.

Name:

Vorname: geb.:

Fon: E-Mail:

Beschäftigt als:

Dienststelle:

Kirchenkreis:

Vergütung

- TV-EKBO Entgeltgruppe: Beschäftigungsumfang: Stunden/Woche
- Beamten-Besoldungsgruppe: Beschäftigungsumfang: Stunden/Woche
- ohne Tarifbindung (z.B. AVR) · Entgeld (Brutto/Monat, ohne Zulagen): €
- Pensions- oder Rentenbezüge (Brutto/Monat): €
- Elternzeit · Einkommen (Brutto/Monat): €
- in Ausbildung · Einkommen (Brutto/Monat): €
- geringfügig Beschäftigte*r · Einkommen (Brutto/Monat): €
- sonstige*r Beschäftigte*r · Einkommen (Brutto/Monat): €

SEPA-Lastschriftmandat

Gewerkschaft Kirche und Diakonie (GKD)

Rathausstraße 72, 12105 Berlin

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE53ZZZ00000034129
Mandatsreferenz: - wird separat mitgeteilt -

Ich ermächtige die GKD, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der GKD auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname & Name (Kontoinhaber):

Straße & Hausnummer:

Postleitzahl & Ort:

Kreditinstitut (BIC):

IBAN:

Datum/Ort & Unterschrift:



Gewerkschaft Kirche & Diakonie

Bundesverband

Geschäftsstelle (GS) Bund: Rathausstraße 72 · 12105 Berlin
Fon: (030) 7 05 40 69 · Fax: (030) 70 78 30 39
E-Mail: gs-bund@gkd-berlin.de · Internet: www.gkd-berlin.de

Vorsitzender: Christian Hannasky, Fon: (030) 4 34 44 32
E-Mail: vorsitz-bund@gkd-berlin.de

Stellv. Vorsitzender: Peter Knoop, Fon: (0151) 23 38 72 29

Schatzmeister: Uwe Marth, Fon: (030) 817 5813

Schriftführer: Bernd-Hartmut Hellmann, Fon: (0171) 2 74 09 41

Ehrenvorsitzender: Friedemann Claus, CFFeueropal@aol.com

Redaktion »Mitteilungen«: E-Mail: mitteilungen@gkd-berlin.de

LV Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Geschäftsstelle (GS) LV BBsO: Rathausstraße 72 · 12105 Berlin
Fon: (030) 7 05 40 29 · Fax: (030) 70 78 30 39
E-Mail: gs-bbso@gkd-berlin.de · Internet: www.gkd-berlin.de

Vorsitzender: Christian Hannasky, Fon: (030) 4 34 44 32
E-Mail: vorsitz-bbso@gkd-berlin.de

Fachgruppenvertreter

SOL: Bernd-Hartmut Hellmann, Fon: (0171) 2 74 09 41

Diakonisch-sozialpädagogischer Bereich (dsp): Dajana Nevi-Sönksen (Kontakt über GS)

Kita: Christian Reiß (Kontakt über GS)

Religionsunterricht: Claus P. Wagener, E-Mail: wagener@gkd-berlin.de

Haus- und Kirchwart/innen: Peter Heinze, Fon: (0152) 08 58 38 69

Kirchenmusiker/innen: Markus Fritz (Kontakt über GS)

Verwaltung: Petra Gehrman, Fon: (030) 4 11 19 19

Friedhof: Wolfgang Selig, Fon: (030) 7 06 11 98 [priv.]

LV Mitteldeutschland: Kontakt über GS Bund

LV Mecklenburg-Vorpommern: Kontakt über GS Bund

LV Oldenburg: Vorsitzender: Willy Bergner (komm.), Fon: (0171) 37 07 71

Uns verbinden Werte



Filialen Berlin:
Georgenkirchstr. 69-70 · 10249 Berlin
Caroline-Michaelis-Str. 1 · 10115 Berlin
Tel.: 0800 520 604 10 · info@eb.de
www.eb.de

 **Evangelische
Bank**

Haben Sie uns schon Ihre E-Mail-Adresse übermittelt?

- Sie erhalten von uns noch Sendungen per Briefpost?
- Bitte helfen Sie uns, Aufwand und Kosten zu reduzieren!
- Bitte helfen Sie uns, die Beiträge niedrig zu halten!
- Senden Sie uns einfach eine E-Mail an gs-bund@gkd-berlin.de. Danke!

Bitte helfen Sie uns, unsere Verteiler aktuell zu halten!

- Hat sich Ihr Beschäftigungsverhältnis verändert?
- Arbeiten Sie mittlerweile bei einer anderen Dienststelle?
- Sind Sie in den Ruhestand gewechselt?

Bitte teilen Sie uns solche Veränderungen mit, damit wir wissen, in welchen Dienststellen die GKD vertreten ist und wofür wir Sie ggf. zielgerichtet ansprechen können. Schicken Sie uns eine kurze E-Mail an gs-bund@gkd.berlin.de. Danke!